

# Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Nr.: Pulsnitzer Tageblatt  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— Erscheint an jedem Werktag —  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Bezugsnehmer  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfd.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)  
1 mm Höhe 10 Pfd., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfd.; amtlich 1 mm  
30 Pfd. und 24 Pfd.; Reklame 25 Pfd. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/2 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz  
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Wetzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörn, Bretnitz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Wetzbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Feilerndorf, Thymendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. E. J. F. Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 10

Montag, den 13. Januar 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil.

## Ziegenzüchter

Die Deckumlage für 1929 beträgt 175 RM für jede vorhanden gewesene zuchtfähige  
Ziege. Die Einhebung erfolgt durch den früheren Ratsboten Hugo Buhrig in den nächsten  
Tagen.

Rückständige Umlagen werden wie öffentliche Abgaben nach dem Gesetze über die  
Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen vom 18. 7. 1902 betriebeben.

Pulsnitz, am 10. Januar 1930.

Der Stadtrat.

## Fachschule für Textilindustrie

Handwehkursus für Frauen und Mädchen

Donnerstag, den 16. Januar: Beginn eines Kurses für Handweberei und Knüpferei  
(Smyrnaarbeiten) usw. Interessenten werden gebeten, sich am Mittwoch, dem 15. Januar,  
abends 7 1/2 Uhr in der Schule, Schleifstraße, 1. Stock zwecks näherer Besprechung betr. Arbeits-  
zeit, Schulgeld usw. einzufinden.

Die Schulleitung

## Das Wichtigste

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Sonntagabend nach dem  
Haag abgereist.

Außenminister Briand ist am Sonnabend mittag in Begleitung von  
Beger und Paul Ezeelon nach Genf abgereist.

Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro wurden in Brasilien  
durch einen Blitzschlag 10 Personen getötet.

Im Hafenviertel von Leith (England) brach am Sonnabend in einem  
Getreidespeicher ein großes Feuer aus, durch das das gesamte  
Gebäude nebst Getreide vernichtet wurde. Der Gesamtschaden  
beträgt 7 Mill. Mark.

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** (Von der Fahrstraße abgetom-  
men.) Ein Motorradfahrer, der die nötige Aufmerksamkeit  
beim Steuern seines Fahrzeuges außer Acht gelassen hatte, ist  
heute früh gegen 6 Uhr von der breiten Fahrstraße direkt  
vor dem Schützenhaus abgekommen, hat die Bordkante über-  
fahren und von der Schützenhauseinfriedigung einen Tor-  
flügel gehörig demoliert. Daß er sich schuldig fühlte, beweist  
sein schnelles Davoneilen

**Pulsnitz.** (Handwehkursus.) Wir verweisen  
auf die Anzeige der hiesigen Textilfachschule im amtlichen  
Teil, aus der hervorgeht, daß die Schule die Einführung  
eines Handwehkursus für Frauen und Mädchen beabsichtigt.

(Heizen und Lüften.) Wer kennt nicht die  
unangenehme Empfindung, die zu verspüren ist, wenn man  
aus frischer Luft in einen gut geheizten und schlecht gelüfteten  
Raum tritt. Wie ein giftiger Hauch schlägt es einem ent-  
gegen, der jeden tiefen Atemzug unterdrückt. Leider gibt es  
noch immer viel Unwissende oder Ungläubige, die das Defen-  
den der Fenster im Winter als Feuerungsmaterial ver-  
schwendung verwerfen. Tage- und wochenlang bleiben die  
Fenster der Wohnung geschlossen, in der Meinung, daß man  
die kalte Luft möglichst absperrn müsse. Sie können es  
nicht fassen und nicht glauben, daß ein gelüftetes Zimmer  
schneller warm wird, als ein mit verbrauchter Luft ange-  
fülltes. Am besten ist es, die Fenster während des An-  
heizens offen zu halten, da alsdann neben der Stickstoff- und  
Kohlenstoff enthaltenden Atmosphäre auch der durch Asche,  
Anlagen der Kohlen usw. entstehende Staub mit hinausziehen  
kann. Die von außen her eindringende, dünne, sauerstoff-  
reiche Luft vermag sich mit Wärme viel schneller zu verein-  
igen. Gute Luft ist eine unerlässliche Bedingung für die  
Gesundheit jedes lebenden Wesens. Wir schädigen Kopf und  
Lunge, das Nervensystem, ja unseren ganzen Körper, wenn  
wir ihm die gute, d. h. sauerstoffhaltige Luft entziehen.  
Darum, auch wenn es draußen bitterkalt ist, beim Anheizen:  
Defnest die Fenster!

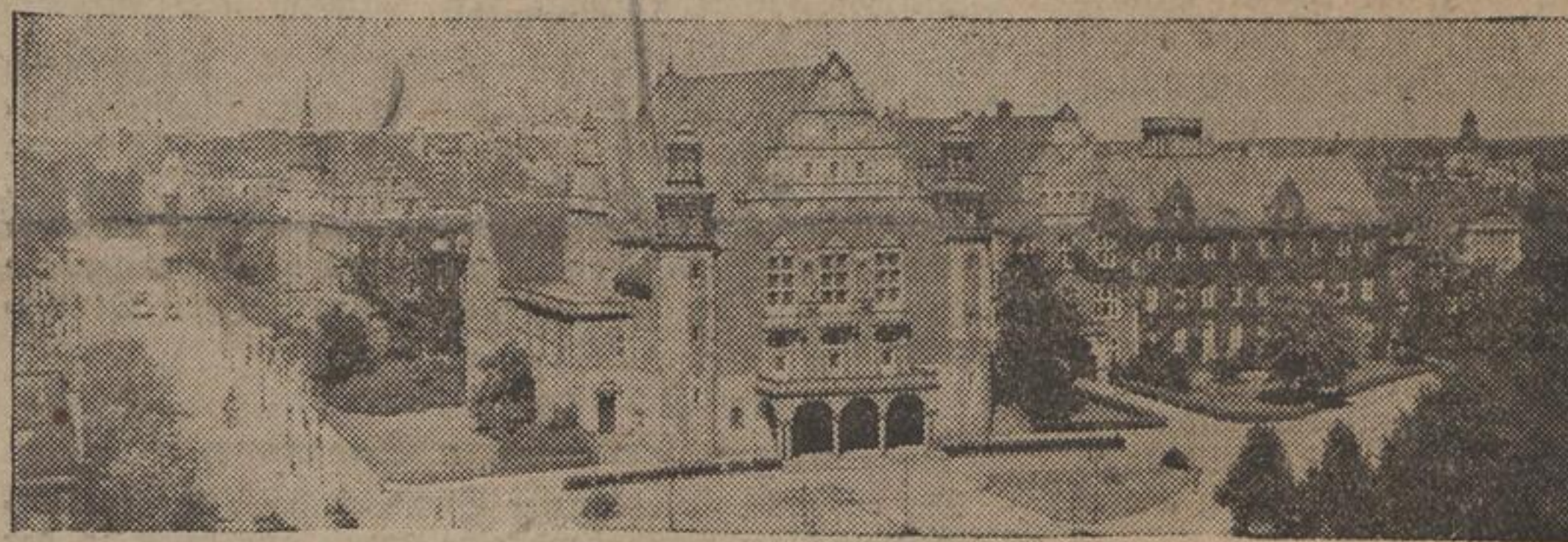
(Radfahrer, beachtet das!) In der letzten  
Zeit ist mehrfach beobachtet worden, daß Radfahrer bei ein-  
getretener Dunkelheit ohne Beleuchtung durch die Straßen  
fahren. Damit sind nicht nur große Gefahren für die Fuß-  
gänger und andere Wegebenutzer, sondern auch für die Rad-  
fahrer selbst verbunden. Es wird daher erneut darauf hin-  
gewiesen, daß nach der Sächsischen Verkehrsordnung jedes  
Fahrrad während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit  
einer hellbrennenden Laterne versehen sein muß, die farblose  
Gläser hat und den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn  
wirft. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe oder mit  
Haft bestraft.

(Volks-Zählung erst 1931.) Die letzte  
Volkszählung ist in Deutschland im Jahre 1925 durchgeführt  
worden. Da bisher alle fünf Jahre eine Zählung erfolgte,  
hätte jetzt im Jahre 1930 wieder eine Zählung stattfinden  
müssen. Diese ist jedoch wegen Mangels an Mitteln auf  
ein Jahr verschoben worden.

## Der Raub Westpreußens

Zum 10. Jahrestag der Besetzung durch Polen

Republikanischer Vorstoß gegen Dr. Schacht im Reichstag? — Sanktionsbesprechungen zwischen Tardieu und Dr. Wirth  
Befristetes Ultimatum bis Mittwoch — Mobilisierung, die Hauptforderung Frankreichs



Aus dem entriessenen Posen.

Unser schönes Posen, das un-  
ter deutscher Herrschaft zu  
einer der schönsten Städte  
wurde, haben die Polen zum  
Hauptverwaltungssitz für die  
uns entriessenen Gebiete ge-  
macht. Unser deutsches Posen  
wird heute als polnische  
Musterstadt allen Fremden  
vorgeführt. Aber die deutsche  
Kultur in Posen läßt sich  
schlecht vermissen. — Die  
frühere deutsche Uni-  
versität in Posen.

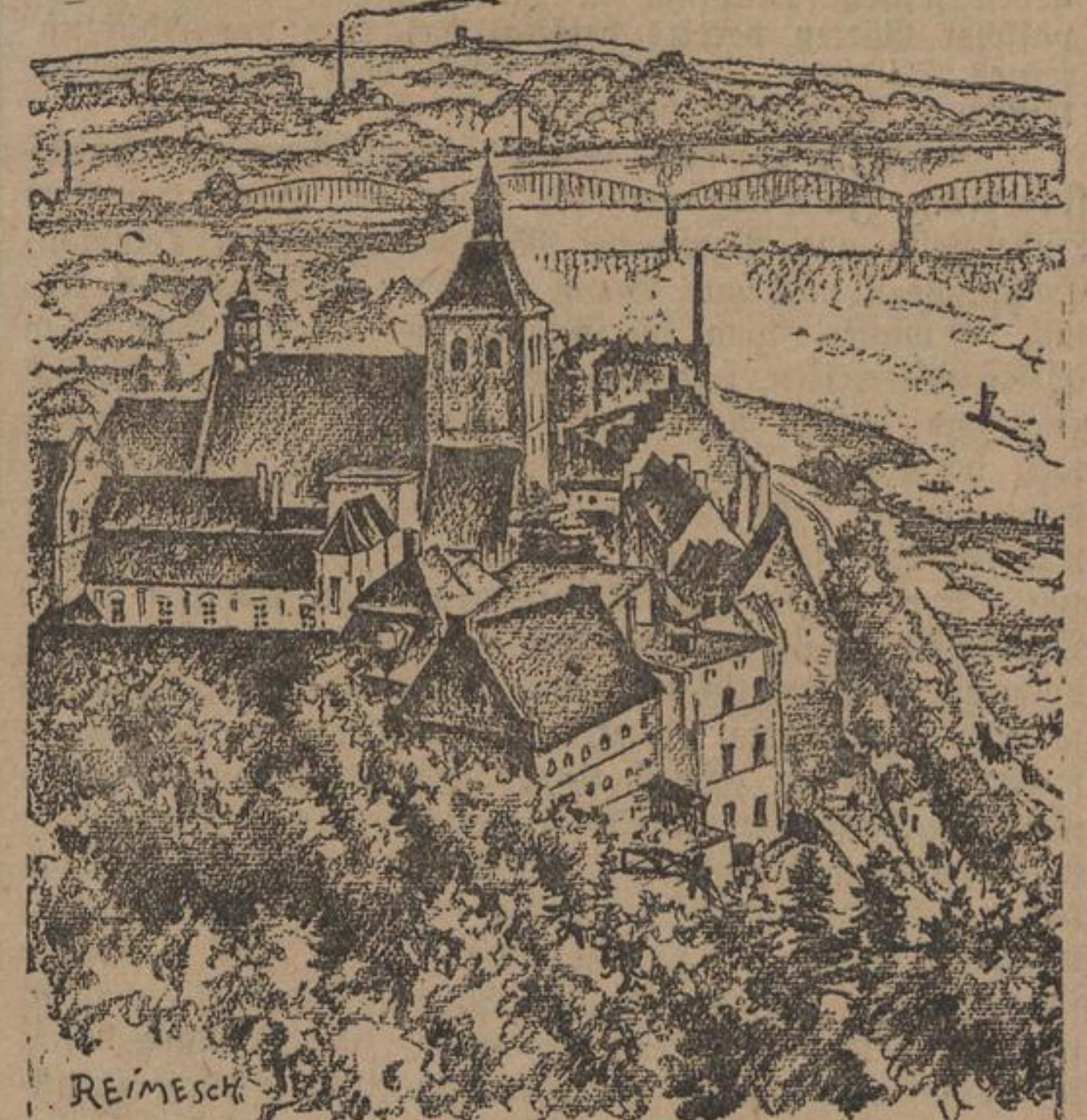
Mit dem Inkrafttreten des Versailler Diktats vor zehn  
Jahren war auch das Schicksal der deutschen Ostgebiete un-  
abänderlich und endgültig entschieden. Der größte Teil  
Pomens und Westpreußens fiel den Polen in den Schoß,  
Danzig wurde „Freistaat“, Memel ging verloren, und O-  
stpreußen war vom Reich getrennt. Allen feierlichen Ver-  
sicherungen vom unantastbaren Selbstbestimmungsrecht der Völ-  
ker zum Trotz wurden diese Gebiete dem Vaterland ent-  
rissen, Hunderttausende von Deutschen verloren ihre Heimat,  
wurden von Haus und Hof vertrieben oder mußten sich unter  
der Fremdherrschaft beugen.

Viele Monate hindurch hatte der Deutsche Grenzschutz  
in heiliger Begeisterung ausgeharrt, um eine gewalttätige  
Besetzung der Heimat zu verhindern. Tag und Nacht hatten  
aufrechte deutsche Männer an der Grenze gestanden und im  
tiefsten Herzen gehofft, vielleicht doch noch das Schlimmste ab-  
wenden zu können. Und dann kam der Befehl: kampflose  
Räumung! Uebergabe an die Polen!

Nur wer damals selbst mit dabei war, wer sich selbst der  
Verteidigung des Heimatbodens zur Verfügung stellte, kann  
ermessen, wie schwer diese Nachricht die Tausende von deut-  
schen Männern traf, welche bittere Enttäuschung und Ent-  
täuschung den ganzen deutschen Osten erfüllte. Nur der ver-  
nünftige Mensch konnte sich der selbstlosen Aufopferung und den heldenhaften  
Mut all der Männer richtig zu würdigen, die dazu bestimmt  
waren, die Räumung durchzuführen und mit blutendem  
Herzen die Heimat dem Feind zu übergeben.

In Thorn, der alten Königin der Weichsel, der deutschen  
Ordensritterstadt, begann es. Am 18. Januar waren die  
deutschen Truppen aus der größten deutschen Festung des  
Ostens abgerückt, und mit klingendem Spiel zogen im Voll-  
gefühl ihres „Sieges“ polnische Truppen in die Stadt. Der  
polnische Teil der Bevölkerung hatte ein paar Fahnen und  
Girlanden herausgesteckt und begrüßte die „Befreier“. Fast  
überreifer waren auch noch in der Nacht vorher alle Straßen-  
schilde schleunigst mit polnischen Namen überklebt worden,  
damit die bisher deutsche Stadt wenigstens einen kleinen  
polnischen Ansitz erhielt. Auf Thorn folgten dann all die  
anderen deutschen Städte Culm, Schwesig, Graudenz,  
Dirschau usw., bis der polnische Adler schließlich an der  
Ostsee, an dem langersehnten „polnischen Meer“, wehte.

Wie gern wären die Polen gleich noch weiter marschiert,  
wie gern hätten sie auch noch ganz Ostpreußen „befreit“!  
Aber hier stellte sich ihnen später doch der unbeugsame ge-  
schlossene deutsche Wille entgegen. In der im Sommer 1920  
abgehaltenen Volksabstimmung löste dem landgierigen Geg-  
ner ein vernehmliches „Bis hierher und nicht weiter!“ ent-  
gegen. Gätte man damals dem klaren Selbstbestimmungs-  
recht entsprechend auch im schon geraubten Posen und West-  
preußen eine Volksabstimmung durchgeführt, wie anders  
würde heute die deutsch-polnische Grenze verlaufen! Nie-  
mals hätte sich die trotz allen polnischen Verschleierungs-  
versuchen überwiegend deutsche Bevölkerung freiwillig vom  
Reich getrennt!



Reimesch

Altstadt Graudenz.

Blick auf die Nikolaikirche und Ordensspeicher.

Wer aber dies Land früher kannte und heute wieder  
durch die Straßen seiner Städte wandert, der wird vielleicht  
erstaunt sein, wie sie alle trotz polnischen Inschriften und  
Lauten kaum etwas von ihrem urdeutschen Charakter ver-  
loren haben. Wie vor Hunderten von Jahren reden sich die  
gewaltigen Mauern und Türme der Burgen und Kirchen des  
Ritterordens in den Himmel, wie damals erzählen uralte